

## SCHWERBRANDVERLETZTE

# Haut aus Labor hilft überleben

Es geschah bei einem Grillfest im Juni vor zwei Jahren. Jemand goß Spiritus in die glimmende Grillkohle nach, es gab eine Verpuffung und eine große Stichflamme. Lars Schubert hatte das Pech, in der Nähe des Grills zu stehen. Der damals 26jährige stand sofort in Flammen. Innerhalb von Sekunden waren Brustkorb, Arme, Hals und Teile seines Gesicht verbrannt.

Lars Schubert hat überlebt - dank der schnellen ärztlichen Hilfe im Oststadtkrankenhaus. Viereinhalb Wochen lag er auf der Intensivstation für Schwerbrandverletzte der Klinik für Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie. Er ist einer von 1122 Patienten mit schweren und schwersten Verbrennungen, die dort in den vergangenen 20 Jahren behandelt worden sind. Und er ist einer der ersten Patienten, die mit einer neuartigen, unter anderem aus Haifischknorpeln entwickelten Kunsthaut versorgt wurden. Klinikleiter Prof. Alfred Berger und sein Team hatten diese Ersatzhaut als erste in Europa eingesetzt. Inzwischen wird „Integra“, wie die Kunsthaut heißt, auch bei Patienten angewendet, deren Narben häufig wieder aufbrechen.

Das dreidimensionale Maschenwerk aus Kollagenen und Knorpel ersetzt die zerstörte Lederhaut und wird nach zwei bis drei Wochen mit einem Stück gesunder Haut des Patienten „abgedeckt“. Bei großflächigen Verbrennungen haben die Ärzte überdies die Möglichkeit, Deckhaut aus Zellen des Patienten nachzuzüchten. Noch dauere das Anzüchten allerdings mehrere Wochen, erklärt Berger. Zusammen mit anderen Wissenschaftlern der Medizinischen Hochschule arbeitet er daran, den Prozeß zu beschleunigen: „Unser Ziel ist, die neue Haut in zwölf bis 13 Tagen wachsen zu lassen.“

Noch in einem anderen Bereich haben der Mediziner und sein Team Pionierarbeit geleistet. Erstmals behandelten sie schwerstverbrannte Erwachsene, deren Lunge durch die Hitzeeinwirkung geschädigt war, mit einem speziellen körpereigenen Stoff. Die Substanz, die sonst für einen intakten Schutzfilm auf den Lungenbläschen sorgt, wird über den Beatmungsschlauch in die Lunge des Verbrennungsopfers gegeben und hilft dem Organ, sich zu regenerieren.

Die Station für Schwerbrandverletzte verfügt über fünf Betten und versorgt zusammen mit zwei weiteren Spezialabteilungen in Hamburg und Lübeck den gesamten norddeutschen Raum. chb